

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1988)

Artikel: Dem Luegiboden-Block fällt ein Stein aus der Krone
Autor: Schmalz, Karl Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Luegiboden-Block fällt ein Stein aus der Krone

Im Aufsatz «Der berühmte Block auf dem Luegiboden», erschienen im Jahrbuch 1986 des UTB (Seiten 4–33), ist ein Kapitel überschrieben mit «Luegiboden-Granit reist in die USA». Ich verliess mich dabei auf die im Schrifttum durchwegs zu findende Aussage, für das Washington-Denkmal sei Granit vom grossen Luegiboden-Block verwendet worden. Schon in der frühesten gründlichen Beschreibung von R. Lindt im Jahrbuch des SAC heisst es 1869: «Bereits war vor 12 (müsste heissen 17) Jahren ein Stück losgesprengt worden, welches als würdiger Vertreter der Schweiz nach Washington an das grosse National-Monument der mächtigen Schwester-Republik gesandt wurde.» Und im Standardwerk von F. de Qervain «Die nutzbaren Gesteine der Schweiz» (3. Auflage 1969: 101) ist zu lesen, dass vom grossen Luegiboden-Block im letzten Jahrhundert «Material für monumentale Zwecke» nach den USA geliefert worden sei. Es war *ein* Ziel meiner Arbeit, diese Verwendung abzuklären (nachdem verschiedentlich unzutreffende Behauptungen aufgestellt worden waren), und ich benützte dazu das umfängliche Aktenmaterial im Bundesarchiv.

Heute würde ich dieses Kapitel anders überschreiben. Es muss heissen *Habkern-Granit reist in die USA*. Denn ich kann heute beweisen, dass die Granitplatte in Washington nicht vom Luegiboden-Block stammt, sondern von einem Block im Bett des Lombachs!

Dieser Beweis wird hier vorgelegt. Daneben habe ich an meiner Darstellung, die ich im Jahrbuch 1986 auf Grund der damals bekannten Akten verfasste, einzig die Aussage auf Seite 11 zu berichtigen, wonach der Steinlieferant Hirschgartner den Luegiboden-Block besichtigt habe. Das trifft kaum zu, denn er hat die Werkstücke im Bett des Lombachs ausgesucht. Wie bin ich zu dieser neuen Einsicht gekommen und zur Berichtigung der bisherigen Auffassung?

Fund eines bisher unbekannten Dokuments

Ein aufmerksamer Beamter des Bundesarchivs, Eduard Tschabold, teilte Anfang Januar 1988 Professor Stalder im Naturhistorischen Museum mit, er sei auf ein Aktenstück gestossen, das Auskunft gebe über die Beschaffung des Blocks für das Washington-Denkmal. H. A. Stalder benachrichtigte mich unverzüglich, und ich begab mich ins Bundesarchiv. Dort stellte ich fest, dass das von Eduard Tschabold entdeckte Schriftstück eine höchst aufschlussreiche, detaillierte Rechnung ist, die Henry Hirschgartner, Sculpteur & Marbrier im Monbijou zu Bern am 1. November 1852 den Bundesbehörden eingereicht hat im Gesamtbetrag von Fr. 1094.29. Sie ist überschrieben: «Rechnung über die Aufsuchung, Transport und Bearbeitung des Granites vom Habkerntal, bestimmt zum Washington-Monument in Amerika.»

Diese grossformatige Rechnung, die den Charakter eines eingehenden Berichts hat, liegt jedoch nicht im Dossier des Bundesarchivs über das Washington-Monument (E 8/F/Schachtel Nr. 16), das ich benutzt hatte, sondern sie ist eingebunden im Rechnungsbuch des damaligen Post- und Baudepartements vom Dezember 1852 (E 51/6, Band 32). – Im erwähnten Dossier ist einzig in einer Kostenzusammenstellung die Rechnung Hirschgartners für seine Auslagen (Fr. 1094.29) aufgeführt, was ich auf Seite 13 meines Aufsatzes erwähnt habe, ohne damals zu wissen, dass dafür die Rechnung im Bundesarchiv vorhanden ist.

Die wichtigsten neuen Erkenntnisse aus der Rechnung

Auf alle Einzelheiten, die der Rechnung Hirschgartners zu entnehmen sind, sei hier nicht näher eingetreten, so interessant sie an sich auch wären. Sie betreffen ausser den Kosten für die Platte die vielen Reisespesen, Taggelder, Trinkgelder, Pferdefutterkosten und reichen von den Auslagen der dem Bundesrat vorgelegten «Musterstücke» bis zu den Aufwendungen für die «starke Packkiste» und das Aufladen auf den Wagen des Spediteurs Trümpi.

Ich beschränke mich auf die Angaben, die neu sind: Dass nämlich Hirschgartner nacheinander zwei «Granitstücke» nach Bern kommen

liess, eines im März 1852 (das jedoch «im Verhältniss zu der Inschrift als zu klein erfunden») und ein zweites, grösseres im Juli 1852. Als wichtigstes zitiere ich die Stellen der Rechnung, die beweisen, dass beide Stücke im Bett des Lombachs gewonnen wurden (von uns im Druck kursiv hervorgehoben):

«Den 15–16. März begab mich selbst in's Habkernthal, fand aber die *Granitblöcke im Lohnbache (!)* alle noch mit fusshohem Schnee und den Bach mit dicker Eistrinde bedeckt. Da aber die Sonnenstrahlen übrigens schon viel Kraft entwickelten, so glaubte man an die Arbeit gehen zu dürfen, um von einem Blocke ein nach dem bestimmten Masse erwünschtes Stück zu spalten. Allein die Folge zeigte, dass der Granit ausser dem Wasser noch hart gefroren, unter der Eistrinde im Wasser aber völlig aufgefroren war, wodurch bei der Spaltung das zu erhaltende Stück fehlschlug, indem es die gewünschte Grösse nicht erhielt.»

Am 21. März reiste Hirschgartner erneut ins Habkernthal «um ein anderes Stück *im Bache* zu suchen, welches sogleich wieder bohren und spalten liess, und nachdem dasselbe gelang und in's Gevierte possirt war», wurde es nach Bern gebracht. Aber dieses Stück kam nicht zur Bearbeitung, weil es zu klein war. Hirschgartner reiste daher am 23. Mai wiederum ins Habkernthal, «um ein schönes Stück nach den letzt angegebenen Dimensionen zu suchen. Nachdem ein anderes Granitstück, dem verlangten Zwecke in jeder Beziehung entsprechend, gefunden, gespalten und in's Geviert possirt ward», traf es am 5. Juli im Atelier ein. Von diesem Stück, das nun in Bern endgültig bearbeitet wurde, berechnete Hirschgartner Fr. 164.– für «Spalten, Possiren, *Transport aus dem Bache auf die höher gelegene Strasse.*»

Schliesslich noch einige Worte zum *Sockel des Denkmals de Pury* in Neuenburg und zum *Block im Wyssbachgraben*.

Im Aufsatz über den Luegiboden-Block habe ich den Sockel in der Legende zu Abb. 11 und 12 erwähnt. Entgegen meiner damaligen Meinung stammt auch dieser Stein nicht vom Luegiboden-Block, sondern ist im Lombach-Bett gehauen worden. Hirschgartner schreibt nämlich in einem Brief vom 10. April 1852 mit Bezug auf den Versuch von Mitte März, dieser sei erfolglos geblieben wie ein anderer, den

«die Arbeiter nachher vom gleichen Block (. . .) für das Monument de Pury nehmen wollten». Aber es ist dann offenbar gelungen, diesen Sockel im Lombach-Bett zu hauen. Er ist abgebildet bei F. de Quervain (1969: 101) mit der Bemerkung, es handle sich um «eine der wenigen grossformatigen Anwendungen dieser Gesteinsart». Bedeutend grösser ist allerdings das aus einem Stück gehauene Becken des Waldaubrunnens mit einem Durchmesser von 3½ m. Es stammt vom grossen Habkerngranit-Block im Wyssbachgraben bei Rüschegg.

Wenn ich diesen hier erwähne, so hat das einen besonderen Grund: Hirschgartner hat ihn am 26. April besichtigt. Das wissen wir heute aus seiner Rechnung, in der auch die Auslagen für die Reise nach Rüschegg verbucht sind. Er begründet darin, wieso er sie unternommen hat: Ein Granitarbeiter hat ihn nach den ersten Fehlschlägen im Lombach-Bett auf den grossen Block im Wyssbachgraben aufmerksam gemacht und gesagt, es sei ein Stück davon «als Brunnschale zum neuen Brunnen des Irrenhauses Waldau verwendet worden». Hirschgartner sah jedoch davon ab, diesen Block für die Washington-Platte in Betracht zu ziehen, weil er den Granit im Lombach als schöner erachtete.

Hirschgartner hat also den grossen Block im Wyssbachgraben besichtigt, nicht aber jenen auf dem Luegiboden (der damals schwer zugänglich war). Dagegen war ich öfters auf dem Luegiboden und untersuchte den grossen Block gründlich nach Abbauspuren, weil ich eben glaubte, die Washington-Platte sei dort gewonnen worden! Ich fand auch deutliche Spuren einstiger Ausbeutung an der Westseite des Blocks, die in Abb. 11 und 12 abgebildet sind mit der Legende: «Wenig oberhalb dieses <Steinbruchs> fällt eine steilwandige Ausbruchsnische auf. Ohne es beweisen zu können, möchte ich annehmen, dass hier die Platte für das Washington-Denkmal herausgehauen wurde.» Heute kann ich nun etwas beweisen – aber das Gegenteil: dass die Platte nicht von hier stammt!

Wenn somit dem Luegiboden-Block gewissermassen ein Stein aus der Krone gefallen ist, so bedeutet das keineswegs eine Verminderung seines hohen Wertes als einzigartiges Naturdenkmal.